

beitsdichtung“. „Heute darf das Lied der Arbeit nicht mehr das Lied nur einer Volksschicht sein.“ So zeigt denn auch der kurze Abriß der Lebensskizzen der einzelnen Verfasser am Schlusse der Sammlung, daß hier Männer aus allen schaffenden Kreisen des Volkes zu uns sprechen. Und so klingen in der Sammlung selbst die Lieder all dieser Stände auf, die Lieder der Arbeiter unter Tage und hinter den Maschinen, die Lieder des Bauern auf dem Acker, das Leben der Beamten, der Knechte und Mägde und der vielen vielen Arbeitsucher sprechen zu uns.

Die dritte Neuheit, die der Herausgeber für seine Sammlung in Anspruch nimmt, ist die Fülle neuer Namen, die neben den alten Größen der Arbeiterdichtung Lersch, Bröger, Engelke usw. und neben den aus der nationalsozialistischen Literatur der letzten Jahre bekannten Autoren erscheinen. Entscheidend war bei der Aufnahme ihrer Gedichte „nicht der rein literarische Wert, allein das echte, unmittelbare Zeugnis aus der Arbeit war Gradmesser“.

Weltanschaulich bietet die Sammlung ein Bild der tatsächlichen Lage. Die Vertreter des „modernen Glaubens“, der seinen Gott nicht mehr in „Domen, Büchern und Worten“ finden kann, stehen neben dem schlicht betenden Bauern, dem ernstesten christgläubigen Mahner, der in die brausende Werksymphonie seine Warnung ruft: „Sinnlos ist alle Arbeit und alle Zeit ohne Ewigkeit.“

Als Ganzes ist das Werk ein wohlgelegener Versuch, dem deutschen Volk das neue Antlitz des Arbeiters und der Arbeiterdichtung zu zeigen.

F. Messbacher S. J.

Sehne dich und wandere! Seelen-erlebnisse in der Natur. Von Else Hasse. Mit 17 Bildern. gr. 8° (VI u. 188 S., 1 mehrfarbiges Titelbild u. 16 S. einfarbige Tafeln.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Geh. M 3.60, geb. M 5.—

Dieses Buch ist ein Wanderbuch, eine Anleitung zu erfolgreichem Wandern durch die freie Natur und auch durch die Stätten der Kunst, wo sie der Natur ebenbürtig ist, z. B. in Florenz oder Rom oder in alten deutschen Städtchen. Das Buch spricht aber von der Natur nicht nur so, wie die leiblichen Augen sie sehen, sondern wie „der Geist sieht“.

Es ist eigentlich ein Gedankenbuch, ausgedacht unter den Eindrücken der Natur. Else Hasse glaubt an die innerste Harmonie von Natur und Geist. Diese Harmonie gibt es; aber eine leise Verschiedenheit des Tones, eine schmale, und doch unübersteigliche Kluft der Trennung bleibt immerhin bestehen und ist auch in diesem Buche fühlbar. Man kann nicht mit gleicher Kraft und Innigkeit aus den Augen des Körpers und aus den Augen des Geistes in die Welt schauen. In diesem Buch ist der Geist der weitaus stärkere Teil.

Aber jede Seite gibt Zeugnis von einer aufrichtigen und herzlichen Liebe zu den Naturdingen, zu Wasser und Wald und Bergen und Inseln und Jahreszeiten. Und wo man solche Liebe findet, da geht man gerne mit auf die Wanderung und gönnt dem Wandergefährten seine Art zu sehen und — zu denken und zu sprechen. — 17 Bilder von Meistern, die auch die Natur zu sehen und zu lieben verstanden, sind eine merkwürdige Bereicherung des Buches. P. Lippert S. J.

Der Hüter des Vaterlandes. Ein Bruder-Klaus-Roman. Von Maria Dutli-Rutishauser. 8° (320 S.) Einsiedeln (Schweiz) 1935, Benziger. Kart. M 3.75, geb. M 4.75.

Über den weltflüchtigen Bruder Klaus, der zwanzig Jahre ein hartes Büsserleben führte und sein eigenes Haus all diese Jahre nie mehr betreten hat, einen Roman zu schreiben, erscheint als nicht geringes Wagnis. Aber schon die ersten 33 Seiten des auch in der Ausstattung recht gefälligen Buches lassen ahnen, daß die durch ihre prächtigen Heimat-erzählungen bekannte Verfasserin das Ziel, das sie sich steckte, erreichen wird; und nach Lesung des ganzen Werkes muß auch der kritisch eingestellte Beurteiler zugeben, daß hier ein überaus schwieriges Problem mit voller Hingabe und feinem Taktgefühl im ganzen glücklich gelöst worden ist.

Die Verfasserin stützt sich in ihrer Darstellung soweit möglich auf geschichtliche Zeugnisse, dann auch auf die treuerzigen Überlieferungen der frommen Legende. Etwaige Lücken werden durch die Arbeit der gestaltenden Phantasie ergänzt und geschlossen, ohne daß diese Zutaten als Fremdkörper erscheinen. Bruder Klaus, der als boden-

ständiger und sittenstrenger Bauer und Familienvater, als tapferer und zugleich menschenfreundlicher Vaterlandsverteidiger, als unbestechlicher Richter und Ratsherr keiner Verpflichtung gegen Volk und Heimat sich entzog und noch als Einsiedler im Jahre 1481 durch seine denkwürdige Vermittlung zwischen den streitenden Eidgenossen den Frieden und damit den Fortbestand der Schweiz sicherte, steht hier in überragender Größe vor uns. Aber — und hier zeigt sich nun die hohe Kunst der Verfasserin — er steht vor uns nicht vereinsamt; zugleich mit seinem kernigen, geradlinigen Vater und andern wackeren Freunden haben insbesondere die zwei gottbegnadeten Frauen Hemma, seine Mutter, und Dorthée, seine treu ergebene Frau, die Mutter seiner zehn Kinder, einen hohen Anteil an dem, was er Großes für Gott und Vaterland geleistet hat. Für diesen Teil ihres Buches hat die Verfasserin in den Quellen nur dürftige Andeutungen gefunden. Im Schlußkapitel kommen der Kerngedanke des Buches und die gottgewollte Bedeutung, welche die stille, opferstarke Dorthée im Leben des Klaus besaß, ergreifend schön zum Ausdruck: „Als sie sich (bei der letzten Begegnung) die Hände reichten, sagte Klaus: ‚Mir ist, ich müsse dir heute noch einmal Dank sagen, Dorthée! Wenn ich mein Leben überblicke, dann sehe ich, daß jedes Opfer, das ich gebracht habe, auch deines war. Du hast ja gesagt zu all meinen Wünschen und auch zum letzten, großen, der dich ganz einsam machte. Vielleicht habe ich zu wenig an dich gedacht, dann vergib mir! Ich weiß nur das: Ich mußte von dir gehen, um allen Vater zu sein, die Hilfe brauchten. Damals haben wir es nicht gewußt, haben nach dem Sinn dieses Opfers geforscht. Das Leben hat es uns beiden offenbart, gelt, Dorthée? Ich muß dir noch eines anvertrauen: Wenn je meine Söhne zweifeln sollten an mir, dann sage ihnen, daß ich nicht um meiner eigenen Seligkeit willen in die Stille ging — die hätte ich auch an deiner Seite gefunden —, sondern, daß es vor allem um das Wohl des Vaterlandes war. Ich sehe es erst heute klar, daß all mein Beten und Opfern ihm galt, dem geliebten Lande. Heimat und Himmel — sie scheinen mir so nahe ver-

wandt zu sein. Es muß eine enge Beziehung zwischen beiden sein, sonst ließe uns der Herrgott nicht um einer kurzen Spanne Zeit willen so tief wurzeln im Erdreich des irdischen Vaterlandes.‘ — Dorthée weinte leise. Sie war ergriffen von seinen Worten. Sie spürte aus ihnen heraus die nahende Trennung und doch auch die ewig gleichbleibende Verbundenheit Klausens mit ihr und dem ganzen Volke, mit dem Boden seiner Heimat.“
A. Stockmann S. J.

Ranks sieben Mädel. Roman von Lisbeth Burger. 8^o (188 S.) Donauwörth 1935, Auer. Geb. M 3.50.

Ein Kriegsbuch der Storchentante! Aber ein Kriegsbuch eigener Art, das vom Heldentum deutscher Frauen berichtet, von ihrem stillen Kampf, der oft schwerer und bitterer sein mochte als das laute Vernichtungswerk des blutigen Männermordens. Es ist mit „Herzblut in glutvollen Farben“ geschrieben, wie es die Verfasserin selber einmal von dem verlangt, der die „Statistik des Elends schreibt, das der Krieg über ein Volk, über seine Frauen und Kinder bringt“. Alles ist echt an diesem schlichten Büchlein: die selbstverständliche Vaterlandstreue und Heimatliebe dieser Menschen, ihre rückhaltlose Opferbereitschaft, die lebenswarme, ungekünstelte Schilderung dieser katholischen Saarbevölkerung, alles überstrahlend aber die tief gläubige Religiosität, die auch dieses Bürgerbuch wiederum ohne Aufdringlichkeit zu einer begeisterten Verteidigung des katholischen Familienideals werden läßt. So wird das Schicksal der sieben Rankmädel, das Heldenopfer ihres Lebens und ihrer Liebe das Vorbild deutscher Frauensendung überhaupt: „Feuerflammen gleich wollen wir über die Erde ziehen, selbst entflammt von der Liebe des Kreuzes, entflammend, wärmend, weckend, wo immer ein Mensch unsere Kreise schneidet“ (188).

K. Schwarz S. J.

1. Das große Vaterunser. Von J. M. Wehner. (160 S.) M 2.40.
2. Die Beichte. Eine Novelle. Von Ilse v. Stach. (63 S.) M 1.20.
3. Gesegneter Tag. Gesamtausgabe der Gedichte. Von Heinrich Zerkau. (108 S.) M 1.80.